

LITERATURÜBERBLICK UND REZENSIONEN

Zeitschrift für Evaluation | 23. Jahrgang | 2024

Heft 1 | S. 140-143 | <https://doi.org/10.31244/zfe.2024.01.09> |

© 2024 Waxmann

Rezension zu:

Beywl, W., Pirani, K., Wyss, M., Mittag, M. & Hattie, J. (2023). Lernen sichtbar machen. Das Praxisbuch. Erfolgreich unterrichten mit dem Luise-Verfahren. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 25,00 EUR, ISBN 978-3-8340-2244-8

*Claus Krieger*¹

Hintergrund

Die sog. „Hattie-Studie“ (Hattie, 2009) erhielt in den letzten knapp 15 Jahren und insbesondere aktuell durch ihre Aktualisierung und Erweiterung (Hattie, 2023) weltweit und auch in der deutschsprachigen schulischen Bildungslandschaft hohe Aufmerksamkeit. Die ursprüngliche Zusammenführung von über 800 Metaanalysen zu schulischen Lernstandserhebungen stellte die Frage in den Mittelpunkt, welche Einflussfaktoren das Lernen bzw. den Lernerfolg von Schüler:innen maßgeblich beeinflussen. Neben dem anhaltenden zentralen Befund, dass der Erfolg stark von der Lehrperson abhängt, legt Hattie eine immer wieder erweiterte und überarbeitete Liste wesentlicher Einflussfaktoren vor und hat mittlerweile deutlich über 2.000 Metaanalysen verarbeitet.² Die deutschen Übersetzungen der Hattie-Studie (Hattie, 2013) sowie die Konkretisierung der Ergebnisse für Lehrpersonen (Hattie, 2014) wurden von Wolfgang Beywl vorgenommen. Dieser ist den Leser:innen dieser Zeitschrift sicherlich bekannt als Gründungsmitglied der Gesellschaft für Evaluation und Verfasser zahlreicher Beiträge zu Theorien und Methoden der Evaluation. Er ist dabei ein leidenschaftlicher Verfechter einer nutzenfokussierten Evaluation „auf Augenhöhe“ von Theorie und Praxis und eines Transferverständnisses zwischen Wissenschaft und Praxis, das wechselseitig und (radikal) kooperativ ausgerichtet ist.

Vor diesem Hintergrund ist das vorliegende Praxisbuch zu verstehen und einzuordnen. Wolfgang Beywl legt hier gemeinsam mit John Hattie selbst sowie einem

1 Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg.

2 zum aktuellen Stand informiert die Seite <https://visible-learning.org/de/>

Autor:innenteam aus Erziehungswissenschaft, Hochschuldidaktik, Unterrichtsentwicklung sowie der Schulpraxis ein ausgesprochen wichtiges und innovatives Werk sowohl für die Evaluationsforschung als auch für die (schulische) Bildungspraxis und -wissenschaft vor. Im Sinne der Nutzenorientierung stelle ich vorab die Frage: Warum ist dieses Buch für Leser:innen der ZfEv und nicht nur für Lehrpersonen und Bildungswissenschaftler:innen interessant? Im Zentrum des Buches steht der sog. „Luise-Ansatz“ (Lehrpersonen **u**nterrichten und **u**ntersuchen integriert, sichtbar und effektiv; genauere Erläuterung folgt untenstehend), der in einer früheren Version „unterrichtsintegrierte Selbstevaluation“ hieß. Das Wort „Evaluation“ war lange Zeit in Schulen ‚vocabulary non gratum‘, v.a. weil damit vorwiegend externe Schul- und Unterrichtsevaluation verbunden wurde (vor Abschreckung konnte hier auch der explizite Verweis auf Selbst- oder interne Evaluation nur wenig schützen). Durch Hattie ist nun die Chance eröffnet, „Evaluation“ in der Schule zu rehabilitieren – *evaluative thinking* ist bei ihm zentraler Bestandteil professioneller Kompetenz. Und ebendiese Haltung des „evaluativen Denkens“ ist Zentrum des vorliegenden Praxisbuchs. Es wird dadurch ein Evaluationsverständnis für Schulen bzw. für alle in der Schulpraxis involvierte Akteur:innen propagiert, das darauf ausgerichtet ist, „Veränderungen und Verbesserungen in der Unterrichtspraxis systematisch einzuleiten, Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler zu optimieren und für sie ein entwicklungsförderliches Unterrichts- und schulisches Umfeld zu gewährleisten“ (S. 28).

Zum Inhalt

Ausgangspunkt des Buches ist die Beobachtung, dass das professionelle Handeln von Lehrpersonen sehr stabil und gegenüber Veränderung ausgesprochen widerständig ist – selbst die Lehreraus- und -fortbildung zeigt hier wenig bis keine Effekte. Gesucht wird demnach ein „wirkungsvolles, nicht aufwändiges, finanziell wenig belastendes Verfahren, mit dem eine nachhaltige Änderung des professionellen Handelns von Lehrer:innen hervorgerufen werden kann“ (S. 6) – gefunden haben die Autor:innen dafür das „Luise-Verfahren“. Dessen Anspruch ist es, sowohl evidenzbasiert als auch praxiserprobt und -kompatibel zu sein, d. h., eine unmittelbare Übertragung an und die Aneignung durch Lehrpersonen in ihrer Praxis möglich zu machen. Diese „praxis- und forschungsgenerierte Evidenz“ wird durch Praxisagierende selbst (ggf. extern unterstützt) in Fokussierung ihrer eigenen Lehrpraxis erzeugt und erfordert systematisches empirisches Untersuchen und Bewerten nach transparenten Kriterien im Sinne einer formativen Evaluation. Der Titel „visible learning“ wird hier ernst genommen: Es geht im Wesentlichen um das Sichtbarmachen von Lernfortschritt mit Daten, um Verfahren datengestützter Unterrichtsentwicklung, die einen unmittelbaren Gewinn für unterrichtende Lehrpersonen und Lernende mit leichtem und schnellem Zugang zu den Ergebnissen bietet.

Das Buch ist so aufgebaut, dass nach der Einleitung an unterschiedlichen Stellen mit der Lektüre – und somit das Verfahren von unterschiedlichen Perspektiven

aus – begonnen werden kann. Kapitel 1 und 2 sind – in überschaubarem Umfang und sehr klar und verständlich – eher theoretisch orientiert und legen mit der Verbindung von Praxis und Theorie bzw. evidenzbasierter Forschung den Hintergrund und roten Faden fest; hier wird der Begriff des „evaluativen Denkens“ (als zentrale Geisteshaltung, um effektive Lehr-/Lernprozesse zu gestalten) eingeführt. In Kapitel 2 wird dann gezeigt, wie Belege aus Praxis und Forschung verbunden werden und dabei auch explizit die Faktoren aus Hatties Studien aufgegriffen und in einer Matrix mit den Praxisbeispielen verknüpft werden. Wer direkt von der Praxis ausgehen möchte, kann mit Kapitel 3 beginnen, in dem 36 authentische, praxisgenerierte Beispiele vorgestellt werden. Wer eher forschungsbasiert beginnen möchte, kann mit Kapitel 4 starten, in dem 35 ausgewählte Faktoren nach Hattie ausführlicher dargestellt werden. Und wer direkt den fünf-schrittigen Luuise-Ansatz kennenlernen möchte, beginnt mit Kapitel 5. Das Verfahren verknüpft das Unterrichten und das Untersuchen, indem im ersten Schritt die „Knacknuss“ – ein für die Lehrperson oder die Lernenden erkennbares Unterrichtsproblem – benannt und ergründet wird. Im zweiten Schritt werden die Ziele für einen erwünschten Zustand formuliert. Schritt 3 hält die geplanten Interventionen fest, mit denen die Ziele erreicht werden sollen. Schritt 4 klärt, wie Daten erhoben und dadurch Lernen bzw. das Erreichen der Ziele visualisiert werden sollen (idealerweise werden mit der Intervention automatisch Daten generiert) und Schritt 5 bereitet schließlich die Nutzung der gewonnenen Daten für die Weiterentwicklung von Lehren und Lernen vor.

Mit Blick auf die in Kapitel 3 durch das Luuise-Verfahren entstandenen Praxisbeispiele, lässt sich zum Teil verblüffend Einfaches und Neues entdecken, das alles klar und unmittelbar im Unterricht visualisier- und umsetzbar ist, sei es der Einsatz von „Konzentrationsperlen“, „Singsteinen“, „Smiley-Tabellen“ u.v.m. Immer wieder werden Verknüpfungen und Querbezüge hergestellt, den Praxisbeispielen werden die entsprechenden Faktoren zugeordnet und bei der Erläuterung der Faktoren werden die entsprechenden Praxisbeispiele genannt. Ein Hin- und Herblättern zwischen den Kapiteln erleichtert tatsächlich das Erschließen der „praxis- und forschungsgenerierten Evidenz“ und des „evaluativen Denkens“ und inspiriert für eigene denkbare „Luuise-Projekte“. Um diese entweder selbstorganisiert oder als Fortbildungs- oder Schulentwicklungsformate entwickeln zu können, bieten die Kapitel 6 und 7 noch sehr viele konkrete Planungs- und Umsetzungshilfen. Kapitel 6 zeigt dabei drei unterschiedliche Anwendungsfelder (selbstorganisiert, Fortbildung, Schulentwicklung) auf und Kapitel 7 gibt sehr konkrete Hinweise, wie „Knacknüsse“ aufgespürt, Ziele formuliert und integrierte Erhebungsinstrumente entwickelt werden können.

Fazit

Die große Idee des Buches ist, das evaluative Denken in den Bildungsorganisationen zu verankern und dabei auf der Mikroebene anzusetzen. Dies erscheint hoch bedeutsam und v.a. auch angesichts vielfältiger (beschleunigter) Anforderungen in einer immer komplexeren (Arbeits-)Welt von Lehrpersonen notwendig. Eine große

Herausforderung liegt nun sicher darin, den Luuise-Ansatz in die Breite der Praxis zu bringen und die Beharrlichkeit von Lehrpersonen gegenüber Veränderungen zu überwinden. Es obliegt meines Erachtens v.a. uns Bildungsforschenden, gemeinsam mit Praktiker:innen echte, unaufdringliche Feldversuche durchzuführen und diese mit fallbasierten Methoden zu analysieren. Und es benötigt hierfür Multiplikator:innen, um den Luuise-Ansatz als ein hervorragend geeignetes, da einfach und unaufwändig umzusetzendes Angebot an Schulen, Landesinstituten oder auch Beratungsstellen bekannt zu machen und zu verbreiten. Es wäre schön, wenn sich diese auch unter den ZfEv-Leser:innen finden lassen – das Buch eröffnet die große Chance, Schule als Handlungsfeld für (zeitgemäße) Evaluation wieder- bzw. neu zu entdecken!

Literatur

Hattie, J. (2009). *Visible learning*. Routledge.

Hattie, J. (2013). *Lernen sichtbar machen*. Schneider.

Hattie, J. (2014). *Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen*. Schneider.

Hattie, J. (2023). *Visible Learning. The Sequel*. Routledge.

Prof. Dr. Claus Krieger | Universität Hamburg | Fakultät für
Erziehungswissenschaften, Arbeitsbereich Bewegung, Spiel und Sport |
Von-Melle-Park 8 | D-20146 Hamburg | E-Mail: claus.krieger@uni-hamburg.de